

Predigt Heiligabend (Christvesper) von Pfarrer Johannes Böhnke

Liebe Schwestern und Brüder,

Weihnachten, hurra, das bringt man mit Gemütlichkeit in Verbindung, das muss emotional sein, etwas kuschelig darf auch, „Süßer die Glocken nie klingen“. Ach wie schön, endlich mal den Alltag zu vergessen, ein wenig Frieden zu haben im Kreise der Lieben, bei Punsch oder Glühwein die böse Welt wenigstens für einen Abend auszusperren, an das Gute im Menschen zu glauben, an die Magie des Weihnachtsfestes. Aber stellen Sie sich mal vor, Sie öffnen frohgemut die Keksdose – und da ist nichts drin. Oder noch schlimmer, Sie greifen in die Dose, und statt der erwarteten zuckersüßen Versuchung – hat da jemand Schwarzbrot rein getan, schwer zu kauen, leicht säuerlich und etwas malzig im Geschmack. Verwunderung! Wer war das? Unverschämtheit! Wie soll man mit Pumpernickel in Stimmung kommen?

Dachte ich auch.

Als ich mir den Predigttext für den heutigen Abend durchgelesen habe. Da ist nämlich nix mit Weihnachtsidyll, kuschelig und Engelchen, da ist auch nix mit „O Tannenbaum“ und feierlicher Chormusik. Das ist zunächst einmal ein harter, düsterer Beat, hört sich so etwa an wie die letzten Aufnahmen von Jonny Cash. Schwarzbrot! Ich lese uns aus dem 4. Kapitel des Galaterbriefes die Verse 4-7: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.“ Der Text führt uns weg aus der festlich erleuchteten, weihnachtlichen Stube, er führt uns zurück ins Leben, wie es nun einmal ist: auch der Gottessohn muss sich diesem Gesetz fügen, diesem harten, kalten, dunklen Gesetz. Und so kommt er an einem kalten Ort zur Welt, von

der Welt fast übersehen, nur ein paar Hirten waren da, alles andere ist Legende. Hat sich irgendjemand für dieses Kind interessiert, für das Glück seiner Eltern, für ihre Sorge, für ihre Angst? Hat ihnen irgendjemand geholfen, als sie fliehen mussten, wenig später, hat ihnen dort jemand die Hand gereicht, ihnen ein Stück Brot gegeben in der Fremde, eine Decke, ein Dach?

Hartes und kaltes Gesetz dieser Welt, hartes und kaltes Gesetz, unter das auch wir gebeugt sind. Von Loskauf redet Paulus. Sklaven werden losgekauft. Und damit spricht er die, die Jesus noch nicht gefunden haben, als Sklaven an: von unbarmherzigen Herren gepeitscht, in Fesseln geschlagen, der eigene Willen gebrochen, missbraucht.

Unsere Herren: unser Egoismus, unsere Eitelkeit, unser Geltungsbedürfnis, unsere Leidenschaften; im Gefängnis unserer Schuld gefangen, Opfer unserer selbst, die wir andere missbrauchen und in der panischen Angst um uns selbst ins Gesicht schlagen; um sie dann gleichgültig am Wegesrand zurücklassen.

Hartes und kaltes Gesetz dieser Welt, harte Arbeit, sich dem zu stellen, was Paulus über uns sagt: Brot, das nicht schmecken will, Brot, das uns im Halse stecken bleibt, schwarzes Brot.

Und das harte und kalte Gesetz verschwindet nicht einfach in der Magie des Weihnachtsfestes, sondern es wird am Kreuz zu Golgatha gebrochen: einer muss sterben, damit wir frei sind; einer muss für die Schuld bezahlen, die durch uns jeden Tag neu in die Welt kommt; einer muss das wieder zusammen fügen, was wir zerrissen haben, Gott und Mensch, die verlorenen Söhne und Töchter mit dem himmlischen Vater. Eine stille und lange Umarmung, ernst, innig: Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir. Und der Vater sagt: Du, mein Kind, warst tot und bist wieder lebendig geworden; du warst verloren und bist gefunden worden (Lukas 15). In dieser Umarmung werden wir gesund von dem Gesetz dieser Welt und heil. Der Gott, den wir uns zum fremden Gott gemacht haben, begegnet uns in Jesus Christus als lieber Vater. Aus dem Vertrauen auf ihn darfst Du leben, von seiner Liebe getragen, kannst Du Dich riskieren und mit Jesus

Christus losgehen, in den Spuren seiner Liebe. Auf diesem Weg wirst Du das Leben finden, nur dort. Ich kann Dir nicht versprechen, dass dieser Weg leicht ist. Er ist es nicht. Aber Du wirst haben, was Du brauchst, auf diesem Weg: Schwarzbrot, herzhaft, haltbar, nahrhaft. Nicht das übliche Zuckerzeug, diesen sentimental
Weihnachtskitsch; sondern das Wort des Gottes, der Dir sagt: Fürchte Dich nicht; denn ich habe Dich erlöst. Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Und Du bist mein!
Und der Friede Gottes...